Krakauer Zeitung.

Nr. 255. Dinstag, den 8. November **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 8. September d. J. dem Lemberger Ober-Landesgerichts-Präsidenten, Dr. Ignaz Stroynowski, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apost. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Schönbrunn, 25. Okt. d. J. am Gurker Domcapitel den Domscholaster und Gurker Diözesan-Schulen-Oberaufseher, Johann Wizeling, zum Domdechanten und den Domherrn, Direktor des fürstbischöflichen Gurker Priesterhauses, Vice-Direktor der theologischen Studien, Gurker und Lavanter Konsistorialrath, Peter Adam Pichler, zum Domscholaster allergnädigst zu ernennen geruht.

Se k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Oktober d. J. den Honorär-Vicekonsul in den Dardanellen, Marius Xantopulo, der ihm übertragenen Funktionen allergnädigst zu entheben und an dessen Stelle den dort verwendeten, Nikolaus Xankopulo, zum Honorär-Vicekonsul daselbst huldreichst zu ernennen geruht.

Das k. k. Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels die bei dem k. k. Konsulate in Konstantinopel in Erledigung gekommene Vicekanzler-Stelle dem daselbst verwendeten Wilhelm v. Cammerloher verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Spalato, Hieronymus Cindro, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. November.

Ueber den Stand der Kongreßfrage gehen von verschiedenen Seiten Berichte ein, die sich theils ergänzen, theils berichtigen. Die „K. Z." schreibt aus Paris, 3. November: Endlich ist das Zustandekommen des europäischen Kongresses außer Zweifel, obgleich der „Moniteur" heute noch nicht die amtliche Meldung von Englands Zutritts-Erklärung enthält. Ueber die gegenseitigen Konzessionen, die man gemacht hat, um dieses Ziel zu erreichen, verlautet nur so viel, daß Piemont und England die in dem Briefe des Kaisers Napoleon niedergelegten Kombinationen wenigstens als Grundlagen der Verhandlung genehmigt haben, womit jedoch noch nicht gesagt ist, daß sie sich mit denselben begnügen werden. Die offizielle Notifikation des englischen Beitrittes zum Kongresse ist am 3. d. M. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingelaufen und derselbe wird definitiv in Brüssel stattfinden. Die letztere Nachricht kann überraschen, da in jüngster Zeit Paris als Kongreßsitz den Vorzug behalten zu sollen schien. England hat, wie der „Independance Belge" mitgetheilt wird, sich zur Beschickung des Kongresses auf inständiges Ersuchen Viktor Emanuel's entschlossen, der sich den mittel-italienischen Deputationen gegenüber bekanntlich feierlichst verpflichtet hat, ihre Sache vor dem Kongresse der europäischen Großmächte als seine eigene zu vertreten; England wird ihn darin unterstützen.

Ein Berliner Korrespondent der „K. Z." schreibt: Es dürfte sich bald herausstellen, daß es wohl gethan war, Englands Vorbehalt wegen der Aufrechthaltung der Autonomie in den mittel-italienischen Staaten als nicht aufgegeben zu bezeichnen. Unterrichtete Schreiben aus London vom 29. October wissen noch nichts davon, daß England sein Programm gänzlich verlassen habe. Die ähnlich lautenden letzten Artikel der englischen Regierungsblätter sind der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgangen. Dieser Widerspruch mit andern Angaben wird nur in der von vorn herein angenommenen Auffassung zu lösen sein, daß England nämlich als Vorbehalt aufrecht halte, was es früher als eine Bedingung, welcher die anderen Mächte zustimmen sollten, hingestellt hatte.

Aus London wird übereinstimmend mit der gestern erwähnten Mittheilung des Pariser Corresp. der „Morning Post" gemeldet, daß auf den Wunsch der französischen Regierung Lord John Russell am 1. d. eine Depesche nach Paris abgehen ließ, in welcher die Bedingungen, unter denen England am Congresse theilnehmen will, genau formulirt sind. Dem Berliner Cabinette sei das Schriftstück gleichzeitig zugeschickt worden und es haben die von Breslau direct nach London gelangten Mittheilungen auf dessen Inhalt ohne Zweifel großen Einfluß ausgeübt.

Der „Observer" hält die Ankündigung des Congresses durch die „Morning Post" für einigermaßen verfrüht; eine vollständige Vereinbarung bezüglich der Congreßaufgaben sei noch nicht erzielt, obwohl Manches durch Kaiser Napoleons Schreiben gefördert. Namentlich in Betreff der im Kirchenstaate einzuführenden Reformen und noch einiger Punkte müsse größere Klarheit erlangt werden.

Dem Londoner telegraphischen Bureau von Reuter wird aus Paris vom 4. d. gemeldet, daß die französische und englische Regierung vollständig einig seien über die Grundlage des Congresses, welcher in Brüssel stattfinden soll. Einer officiellen Notification der englischen Regierung sieht man entgegen.

Nach der „Independance" vom 5. d. sind sehr lebhafte Unterredungen zwischen Graf Walewski, dem Fürsten Metternich und dem Lord Cowley im Gange, auch werde der englische Gesandte vom Kaiser der Franzosen mit bemerkenswerther Auszeichnung behandelt; dennoch fehlt noch die officielle Meldung von Englands Zutritt zum Congresse. Am Zustandekommen desselben zweifelt man nicht mehr. Was die vom Papste dem Kaiser Napoleon zugestandenen Concessionen betrifft, so glaubt der pariser Correspondent der „Independance belge" versichern zu können, daß dieselben sich keineswegs auf die politische Umgestaltung des Kirchenstaates, sondern nur auf die Reorganisation der Gerichtshöfe, auf die Gemeindeverwaltung und auf das Beamtenpersonal beziehen. Die Stellen der Gesandtenposten, Nunciaturen und Internunciaturen sollen von Geistlichen besetzt bleiben; deßgleichen die geistlichen Tribunale, das der heilgen Inquisition, der kirchlichen Immunitäten, das Pönitentiarium und das Commissariat des h. Hauses von Loretto. Die Finanzstellen dagegen sollen überall, und so auch in diesen Anstalten, mit Laien besetzt werden. Freilich hat der h. Vater sich auch zur Abschaffung solcher Gesetze, die mit dem Zeitgeiste streiten, verstanden und zu solchem Zwecke die Niedersetzung einer Commission beschlossen, welche im Einvernehmen mit dem französischen Gesandten geeignete Vorschläge machen soll. Die zugestandenen Gemeindereformen sind gering. Die „Ind. belge" will diese Versicherung gern anerkennen, während die Unterwerfung der letzteren die erste Vorbedingung zu obigen Reformen des heiligen Vaters sei.

Ein offiziöser Berliner Correspondent der „H. N." schreibt: „Sicheren Nachrichten aus Paris zufolge hat Frankreich den Gedanken noch nicht aufgegeben, den Congreß noch zu einer andern Revision der Verträge von 1815, als der vorliegenden, durch den Vertrag von Zürich bezeichneten, zu verwerthen. Sollte Frankreich die Absicht wirklich kundgeben, so würde eines der wichtigsten Resultate der Breslauer Zusammenkunft zu Tage treten, nämlich der Entschluß der andern Mächte, eine solche Revision nicht zu dulden. (Jene Pariser Nachrichten verdienen um so mehr Beachtung, als sich der „Constitutionnel" neulich in ähnlichem Sinne vernehmen ließ.)"

Aus Zürich, 6. d. meldet eine telegr. Depesche: die Ordres zur Unterzeichnung des Friedensvertrages sind gestern hier, wie aus guter Quelle verlautet, angelangt. Morgen, am Montag, solle die Unterzeichnung stattfinden. Bald hernach solle zur Berufung des Congresses geschritten werden; derselbe werde muthmaßlich zu Paris zusammentreten.

In Zürich ist endlich auch, wie der „Ind. belge" aus Paris geschrieben wird, die Frage wegen der Klöster- und Kirchengüter in der Lombardei, im österreichischen Sinne ausgeglichen worden, so daß diese Güter unangetastet bleiben und in Piemont nicht geduldeten Orden eine Frist bewilligt wird, worin sie dieselben verkaufen und sich zurückziehen können.

Auf den Brief des Kaisers Napoleon soll Victor Emanuel, nach Angabe eines Turiner Correspondenten der „Köln. Z.," einige herzliche Worte geantwortet haben, aber seinem eigenhändigen Schreiben ist eine Denschrift seiner Regierung beigelegt, worin die Unmöglichkeit der von Frankreich vorgeschlagenen Bedingungen nachgewiesen wird. Es soll kaum ein Punkt im Briefe sein, der nicht auf eine praktische Unmöglichkeit stößt. Die Presse urtheilt über den Brief mit derselben Taktik, mit welcher sie alles bespricht, was der Kaiser sagt und thut. Die Opinione meint, die Bürgschaft der Nichtintervenirung müsse die italienischen Provinzen in ihren Hoffnungen bestärken, da sie ihr Schicksal in ihren eigenen Händen hätten. Die „Gazz. del Popolo:" Italien will die Tricolore mit dem weißen Kreuze Savoyens in der Mitte; die National-Ehre sträubt sich gegen jede andere Fahne. Die „Stafetta:" der Brief des Kaisers ändert nichts an der italienischen Frage; die Lösung derselben hängt ausschließlich von dem Betragen der Mittel-Italiener ab. Der „Independente" (angeblich Cavours Organ): Napoleon III. erfüllt, seinem Versprechen getreu, mit bewunderungswerther Weisheit die Mission, die er auf sich genommen hat, im Sinne der Restauration zu rathen. Er will aber offenbar nur rathen und überläßt Sardinien, denjenigen seiner Rathschläge zu befolgen, welcher ihm am zutraulichsten ist und der sich am besten mit dessen Pflichten gegen Italien verträgt. „Il Diritto" (Organ der constitutionellen Opposition): Der Brief des Kaisers ändert nichts an der Situation. Die Regierung des Königs ist entschlossen, jede Tractation in Bezug auf Mittelitalien von sich zu weisen. Die „Unione" (das Organ von Bianchi Giovini, früher für die Candidatur des Prinzen Napoleon) spricht sich gegen die Rolle des Papstes im Schooße der Conföderation aus.

Der „Elberfelder Ztg." wird von Berlin geschrieben: „Die in den „Hamb. Nachrichten" vom Main aus erfolgte Veröffentlichung der Denkschrift, welche die Ansichten der preußischen Regierung in der kurhessischen Angelegenheit darlegt, habe bei der Regierung Mißfallen erregt und es werde in Bezug auf die Quelle derselben wahrscheinlich eine ernstliche Nachforschung statthaben. Die „Preuß. Ztg." hat das fragliche Actenstück nicht abgedruckt."

Der madrider Correspondent der „Ind. Belge" meldet, daß der Kaiser von Marokko bei allen europäischen Mächten wegen des Krieges, womit er von Spanien heimgesucht werde, Protest bereits erhoben habe, oder zu erheben im Begriff stehe; in diesem diplomatischen Actenstücke erkläre der Kaiser, das zwischen ihm und der Königin von Spanien entstandene Zerwürfniß wäre leicht durch gütlichen Vergleich zu schlichten gewesen, wenn Spanien seine Ansprüche nicht täglich gesteigert hätte; er, der Kaiser von Marokko, würde Spanien frei gestellt haben, wie es Frankreich thue, die rebellischen Stämme selbst zu züchtigen, über die es Grund zu Beschwerden habe; statt dessen habe Spanien ihm den Krieg erklärt, und es bleibe ihm nun allerdings nichts weiter übrig, als Truppen in's Feld rücken zu lassen und Gewalt mit Gewalt zu erwiedern.

Nach Berichten aus Madrid, vom 31. Oktober, hat die Deputirten-Kammer ohne Opposition die Finanz-Vorlagen angenommen, um die Regierung wegen der Geldmittel zu dem Feldzuge gegen Marokko nicht in Verlegenheit zu setzen.

In Nr. 249 der „Krakauer Ztg." vom 31. October l. J. wurde veröffentlicht, daß die Grundentlastungs- und Landeserforderniß-Zuschläge für das Verwaltungsjahr 1860 im Königreich Galizien 51 kr. in österr. Wäh. vom Steuergulden betragen.

Aus einer uns zugekommenen Mittheilung ersehen wir, daß diese Angabe in Bezug auf Westgalizien mit Krakau unrichtig sei, indem laut Decret des hohen Finanz-Ministeriums vom 3. Oktober 1859, Z. 4932/FM. intimirt mit dem Erlasse der Krakauer k. k. Finanz-Landes-Direction ddto. 8. Oktober 1859, Z. 861 praes. ex 1859 (Beilage Nr. 30 zum Verwaltungsblatte ex 1859 des Finanz-Ministeriums) für Westgalizien mit Krakau die Landes-Erforderniß-Zuschläge mit Neun Neukreuzer, die Grundentlastungs-Zuschläge hingegen mit Vierzig und Drei Kreuzer österr. Wäh., im Ganzen also mit 52 kr. d. i. Fünfzig und Zwei Kreuzer in österr. Wäh. von jedem Gulden sämmtlicher directen Steuern festgesetzt wurden.

Am 10. d. werden in Lemberg die Berathungen über die zu entwerfende Land- und Stadtgemeinde-Ordnung beginnen.

Feuilleton.

Robert Houdin.

Im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts wurde ein Uhrmacher in der alten Stadt Blois durch die Geburt eines Sohnes und Erben erfreut, der von Kindheit auf die außerordentlichsten mechanischen Fähigkeiten zeigte. Während andere Knaben mit Soldaten und Pferden spielten, sehnte sich dieser nur nach Hommer und Feile. Kaum acht Jahre alt gebrauchte er nur Spielzeug, das er selbst erfunden und verfertigt hatte. Keine Wunden durch Ungeschick, keine Strafen konnten ihm den Aufenthalt in der Werkstatt seines Vaters verleiden. Mit Werkzeugen umzugehen oder einen Mechanismus auseinander zu nehmen war das Steckenpferd dieses Knaben, der im Verlauf der Jahre zu dem Taschenspieler Robert Houdin heranwuchs, der gegenwärtig in Paris die Denkwürdigkeiten seines Lebens „als Gesandter, Schriftsteller und Taschenspieler" in zwei Bänden veröffentlicht hat.

Ein berühmter Taschenspieler zu werden, wird Vielen nicht als ein hohes Ziel erscheinen und die Beschäftigung, nur darauf berechnet die Müßigen zu ergötzen, keine besonders beachtungswerthe. Houdin widmete sich aber seinem Berufe mit so vielem Künstler-Enthusiasmus, wendete so sehr die ganze Energie seines Geistes auf seine Ausbildung, daß dieses Taschenspielerleben reich an Lehren ist; denn es gibt uns ein redendes Beispiel von der siegreichen Kraft des menschlichen Geistes, mit der er, wenn er sich mit ganzer Seele seinem Ziele widmet, die schwierigsten Hindernisse zu überwinden versteht. Es ist auch ein Heldenkampf, wenn auch auf winzig kleiner Schaubühne: der unbeugsame Wille des Menschen im Ringen mit den Schwächen der eigenen Natur und den Schwierigkeiten, welche die Außenwelt jedem menschlichen Thun in den Weg legt.

Obgleich der Vater gegen die Begabung seines Sohnes als Mechaniker nicht blind blieb, wünschte er doch nicht, daß er Uhrmacher werde, sondern er sollte sich einem der gelehrten Berufe widmen und ward daher auf ein Gymnasium geschickt. Lateinisch und Griechisch aber hatten keinen Reiz für ihn; immer zog es ihn nach der Werkstatt zurück und in der Ferienzeit beschäftigte er sich mit der Verfertigung von Schlingen und Mausefallen. Nachdem er mehrere Mäuse gefangen, verwendete er sie zu mechanischen Zwecken. Unter Anderem hob er Wasser mittelst einer Pumpe, die fast ganz aus Federkielen verfertigt war und welche eine Maus, wie ein Pferd angeschirrt, in Bewegung setzen sollte. Aber ganz konnte sie nicht den Widerstand der Zapfenräder überwinden, und sie bedurfte dazu einiger Nachhülfe des Erfinders. Diesen befriedigte ein so unvollkommenes Resultat nicht und er sah sich nach einer stärkeren Kraft um. Wenn er nur eine Ratte hätte, wie schön würde dann seine Maschine arbeiten! Endlich gelingt es ihm eine Ratte zu fangen. Die Beine werden ihr mit einem Bindfaden festgebunden, und die Gefangene muß sich gefallen lassen, von dem frohlockenden jungen Mechaniker mit nach dem Schlafsaal genommen zu werden, wo Lehrer und Schüler in gesundem Schlummer liegen. Da auch der Knabe der Ruhe bedurfte, steckte er die Ratte — mit dem Kopfe zuerst — in einen seiner Schuhe, den Schuh in einen Strumpf und den Strumpf in die Beinkleider, während er den Bindfaden, mit dem die Beine der Ratte gefesselt waren, an die Bettpfoste band. Und nun zu Bett — und glückliche Träume! Der Morgen bricht an; die Knaben stehen auf; Houdin will sich anziehen und entdeckt zu seinem Schrecken, daß die Ratte, unzufrieden mit dem ihr angewiesenen provisorischen Gefängniß, sich durch Schuh, Strumpf und Beinkleider einen Ausweg genagt hat. Den Bindfaden hatte sie noch nicht zerbissen, und insofern war noch nicht Alles verloren. Was würden aber die Lehrer, die so wenig Sinn für von Rattenkräften bewegte Maschinen hatten, zu den beschädigten Kleidungsstücken sagen? — Er entschloß sich, Alles offen zu bekennen, und erhielt Verzeihung gegen das Versprechen, sich sofort den Studien zu widmen und die Mechanik aufzugeben. Er gab es mit blutendem Herzen, aber er hielt es und kam nach seinem Abgang vom Gymnasium zu einem Advocaten, um sich hinfort der juristischen Laufbahn zu widmen. Hier erwachte jedoch die alte Leidenschaft wieder, und er legte nur gar zu gern die Acten weg, um sich mit mechanischen Künsteleien zu beschäftigen, und der Zufall, der ihm ein viele Taschenspielerkunststücke lehrendes Buch in die Hand spielte, gab jetzt seiner Leidenschaft eine neue Richtung. Lassen wir ihn diese Wendung seines Schicksals, welche seine spätere Lebenslaufbahn bestimmte, selbst erzählen.

„Ich verschlang voll Begierde jede Zeile des Zauberbuches; der Kopf glühte mir und manchmal erfüllten mich Gedanken der wonnigsten Art. Die Stunden schwanden dahin, und während meine Seele in phantastischen Träumen schwelgte, bemerkte ich nicht, daß mein Licht bis auf den letzten Stumpf ausgebrannt war. Wer kann meine Bestürzung begreifen, als es plötzlich verlöschte! Es war meine letzte Kerze, und der Mangel an einem Dreierlicht zwang mich, die herrlichen Regionen der Zauberwelt zu verlassen. In diesem Augenblicke hätte ich mein ganzes Vermögen für einen dürftigen Schimmer hingegeben. Ganz im Finstern war ich noch nicht; ein schwacher Strahl fiel aus einer nahen Straßenlaterne in mein Fenster; aber ob ich mir gleich alle mögliche Mühe gab, dabei zu lesen, so konnte ich doch kein einziges Wort entziffern und mußte mich zuletzt doch entschließen, zu Bette zu

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. November. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute ein zweites Verzeichniß von Beiträgen für die Schiller-Stiftung. Die Totalsumme dieses zweiten Verzeichnisses beträgt an „einmaligen Gaben" 3563 fl. 20 kr., an „jährlichen Beiträgen" 229 Gulden. Mit dem ersten Verzeichniß zusammen betragen die bisher eingelaufenen Summen an „einmaligen Gaben" 6947 fl. 60 kr., an „Jahresbeiträgen" 626 fl.

Die „P. O. Z." veröffentlicht das Programm über die Festlichkeiten, die in Gran am 6. d. M. aus Anlaß des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Kardinals Fürst-Primas von Ungarn, Johann Scitowsky von Nagykér, stattfinden werden. Am 5. d. M. Nachmittags um 5 Uhr wird der Herr Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers mittelst Separatzugs im Bahnhofe von Gran-Nana eintreffen, und durch Kanonensalven vom Festungsberge begrüßt werden. Im Bahnhofe erwarten der Graner Comitatsvorstand, die Abgeordneten des Metropolitan-Capitels, die Hofgeistlichen Sr. Eminenz des Fürst-Primas und die Repräsentanten der Stadtgemeinde Gran Se. kaiserliche Hoheit, um ihre Huldigung darzubringen. Inzwischen versammeln sich die Gäste aller Stände in der sogenannten „kleinen Residenz," wo der Herr Erzherzog Wohnung nehmen und von dem Herrn Cardinal-Erzbischof empfangen werden wird. Bis zu dieser Zeit empfängt Se. Eminenz der Jubilant von 4 Uhr Nachmittags an die Beglückwünschungen der Gäste und Corporationen. Sonntag, den 6. November, als am Tage der Feierlichkeit, wird um 8 Uhr Vormittags mit der großen und um 9 Uhr mit der mittleren Glocke das Zeichen zur Jubelmesse gegeben werden; um halb 10 Uhr beginnt das Zusammenläuten, worauf die Abfahrt der Gäste nach der Basilika erfolgt. Gegen 10 Uhr begibt sich der Cardinal Fürst-Primas nach dem Dome, wo denselben die Geistlichkeit, der Adel und die Gäste der übrigen Stände erwarten. An der Hauptpforte des Domes wird der Cardinal Primas den Herrn Erzherzog empfangen, und zu dem auf der Evangeliumseite unter einem Baldachin errichteten prachtvollem Betstuhle geleiten, worauf die festliche Jubelmesse ihren Anfang nimmt. Schlag 2 Uhr Nachmittags wird das Festdiner gehalten. Nach demselben, um 5 Uhr, wird der Herr Erzherzog sich auf den vor Anker liegenden k. k. Kriegsdamfer zur Reise nach Ofen begeben, und durch Se. Eminenz und die Gäste aller Stände nach dem Landungsplatze begleitet werden.

Die Vertrauenscommission für Krain hat am 31. October ihre Berathungen über das neue Gesetz für Landgemeinden geschlossen und somit ihre Aufgabe in der Zeit von 11 Tagen gelöst. Die 70 Paragraphe des Entwurfes sind, wie aus dem Referat über die einzelnen Sitzungen ersichtlich ist, einer ausführlichen Erörterung unterzogen worden, bevor sie zur Abstimmung gelangten.

Deutschland.

Der Mannheimer patriotische Hilfsverein zur Unterstützung verwundeter österreichischer Krieger, und der Wittwen und Waisen Gebliebener, hat, wie der „Wiener Ztg." geschrieben wird, seine Thätigkeit durch die Absendung der letzten Barbeträge an das k. k. Armee-Obercommando in Wien beschlossen. Dieser Verein war der erste, welcher sich in Deutschland für die österrreichischen Brüder bildete, der letzte, welcher seine Thätigkeit einstellte. Dieselbe war eine äußerst gesegnete. In 12 Sendungen, vom 10. Juni bis 19. Sept., konnten 35 Colli mit 5288 Pfund Zollgewicht an Linnen, Charpie, Hemden ꝛc. im Werthe von etwa 4000 fl., in 3 Sendungen 13 Kisten mit 82,550 Stück Cigarren im Werthe von nahezu 1000 fl. zur Austheilung an die Genesenden abgehen. An Barbeträgen konnten etwa 11,000 fl. verwendet werden.

Sicherem Vernehmen nach, wird vom 1. Januar angefangen, der frühere Redacteur der „Neuen Münchner Zeitung," Herr Vogl die Redaction derselben wieder übernehmen.

Frankreich.

Paris, 4. November. Wie der Moniteur heute meldet, hat der Kaiser den Herzog von Padua, bisherigen Minister des Innern, um ihm einen glänzenden Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Der neue Minister Billault hat gestern seine Functionen angetreten. — Seit einigen Tagen wohnt die Kaiserin allen Minister-Conseils, denen der Kaiser präsidirt, auch bei. — Graf Walewski ist von Etiolles hierher zurückgekehrt und wird sich am Montag nach Compiegne begeben. — Fürst Metternich geht am 7. Nov. nach Compiegne; es soll für die Dauer seines Besuches kein anderer auswärtiger Diplomat eingeladen sein. Baron Hübner wird wahrscheinlich einige Zeit in privatlicher Zurückgezogenheit in Paris verbringen. — Der englische Consul in Kairo, Herr Valne, begibt sich im Auftrage seiner Regierung an den Hof des abyssinischen Sultans von Gondar. — In der Meerenge von Gibraltar geht es sehr lebhaft zu. Zwischen französischen und englischen Seeleuten soll es sehr häufig zu Reibungen und Thätlichkeiten kommen; die Spanier und Franzosen vertragen sich daher sehr gut mit einander. Die hiesige Regierung hat dem spanischen Kriegsministerium sämmtliche französische hydrographische Aufnahmen über die Meerenge von Gibraltar und die anstoßende marokkanische Küste zur Verfügung gestellt. Eine bedeutende Quantität verschiedenartigen Kriegsmaterials ist von Frankreich nach Algesiras abgegangen. Spanien bezieht in Folge früher abgeschlossener Lieferungs-Verträge einen Theil der Kriegsbedürfnisse aus französischen Fabriken, wie Marokko aus englischen. Nur ist für die letzteren, nach erklärtem Blocade-Zustande, die Ablieferung etwas schwieriger, als für die französischen Fabricanten. Uebrigens soll die Cholera in Algesiras sehr stark herrschen; man spricht von zwei spanischen Generalen, die ihr bereits zum Opfer gefallen waren. — Der Graf von Montemolin, hat gestern Paris in Begleitung des bekannten Carlisten-Chefs Cabrera verlassen.

Bekanntlich ließ Graf Montalembert einen Artikel für den Papst im „Correspondant" erscheinen, dessentwegen dieses Blatt eine Verwarnung erhielt. Der Artikel sollte nun auch als besondere Broschüre ausgegeben werden („Pius IX. und Frankreich von 1849 und 1859"), ihr Verkauf ist aber von den Gerichten verhindert worden, und man will den Verfasser gerichtlich verfolgen. Der „Ami de la relig." meldet darüber: „Montag Abend erschien der Polizei-Commissär Monval beim Buchhändler Lecoffre und ließ die Broschüre kraft eines Mandats vom Prokurator mit Beschlag belegen. Dem Wortlaute des Mandats gemäß würde die Anklage auf Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung lauten. Wir glauben zu wissen, daß bis jetzt weder dem Verfasser, noch dem Verleger ein Protokoll der Beschlagnahme eingehändigt worden ist. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist auch in den Provinzen Befehl zur Beschlagnahme der Broschüre ertheilt worden. Bemerkenswerth ist, daß, wenn die Klage nicht abgewiesen wird, der Prozeß des edlen Publizisten auf die Listen des Gerichtshofes neben dem Prozesse gegen Herrn About wegen des Werkes (von entgegengesetzter Tendenz): „La question romaine", eingeschrieben werden wird. Man erinnert sich nämlich, daß diese letztere Schrift auch vor 6 Monaten mit Beschlag belegt wurde."

Die „Opinion Nationale" macht bei Besprechung der durch den Montalembertschen Artikel veranlaßten Regierungsmaßnahmen folgende Bemerkung: „Der Artikel des Herrn v. Montalembert ist im „Correspondant" vom 25. erschienen. Bis zum 28. hat die Staatsgewalt geschwiegen. In Folge dieser scheinbaren Gleichgiltigkeit konnte die Presse glauben, es sei ihr gestattet, sich über den Artikel von Montalembert zu erklären und denselben sogar wiederzugeben. Der „Ami de la Religion" hat letzteres gethan und der einfache Wiederabdruck in seiner Nummer vom 29., d. h. am 4. Tage nach der Ausgabe des „Correspondant," hat ihm eine Verwarnung zugezogen. Es konnte gewiß niemals in der Absicht der Verwaltung liegen, irgend Jemand eine Falle zu stellen. Die Administration wird gewiß begreifen, daß ein Artikel nicht ohne Ende der Gefahr einer Zurückweisung ausgesetzt bleiben kann und daß es billig wäre, einen Termin zu setzen, nach dessen Verlauf ein Artikel nicht mehr verfolgt werden könnte, wenigstens nicht in den Blättern, die denselben blos nachgedruckt haben."

Nach Marseiller Blättern wird die Expedition nach China aus 15,000 Mann Linientruppen, außer den Marine-Soldaten, bestehen.

Das Journal „l'Isthme de Suez" schreibt über die Audienz, welche der Verwaltungsrath der Gesellschaft des Suezkanals jüngst beim Kaiser Napoleon hatte: „Wir können vorerst nicht auf Einzelnheiten über den Empfang bei Sr. Majestät eingehen, wir können aber sagen, daß die Bedeutung des Unternehmens vom Kaiser gewürdigt wurde und daß die Deputation dankbarst die hohe Versicherung empfing, daß ihr Ansuchen (um diplomatische Intervention zu Gunsten des Unternehmens) in Betracht gezogen sei. Se. Majestät hatte die Gnade zu versichern, daß von seiner Regierung bereits Unterhandlungen eingeleitet seien, um zur Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten zu gelangen und daß sein hoher Schutz den Rechten und Interessen des Unternehmens gewonnen sei. — Unserer Ansicht nach kann und muß die Gesellschaft sich nun gänzlich auf die Fürsorge des Kaisers, wie auf die Mitwirkung seiner Verbündeten verlassen und vertrauensvoll dem Ausgange dieser Sachlage entgegensehen."

Der „Moniteur" vom 5. November veröffentlicht eine Depesche des Generals Martimprey vom 30. October. Sie ist aus dem Lager von Ain-Tofurel datirt und lautet ungefähr folgender Maßen: Die Beni-Snassen haben sich unter den von mir vorgeschriebenen Bedingungen unterworfen. Sie stellen Geißeln und zahlen Tribut als Genugthuung für ihre ungerechten Angriffe. Ich drang darauf, daß der Häuptling der Bergbewohner in mein Lager komme, um diese Bedingungen entgegen zu nehmen. Er verläßt so eben mein Zelt. In vier Tagen werde ich die Angelegenheiten von Utschda und sodann die von der Angades-Ebene und von den Zekhara-Abhängen in Ordnung bringen.

Das seit einiger Zeit in Brüssel bestehende clericale Blatt: „L'Universel," welches dem Veuillot'schen Univers Concurrenz machen wollte, wird, nach der „K. Ztg.", den Monatsschluß nicht überleben.

Spanien.

Eine Privat-Correspondenz aus Madrid vom 31. Oct. in pariser Blätter meldet: „Aus Correspondenzen aus Ceuta ist eine große Parteilichkeit der Engländer für die Marokkaner ersichtlich. Zu Tanger sieht man englische Officiere in Uniform die Aufstellung der Batterieen leiten, sie üben die marokkanische Artillerie im Schießen, und es scheint sogar, daß jüngst mehrere mit den Marokkanern bis in die Nähe von Serrallo bei Ceuta kamen, um das Terrain aufzunehmen.

In Plymouth sind Nachrichten aus Gibraltar vom 25. Oct. angekommen. Es heißt daselbst, der spanische Geschäftsträger zu Tanger habe zwar seine Flagge eingezogen, jedoch noch nicht die Kriegserklärung proclamirt. An dem erwähnten Tage war der Dampfer „Redpole" mit amtlichen Mittheilungen und 150 maurischen Flüchtlingen in Gibraltar angekommen. Algesiras befand sich noch immer in Quarantäne-Zustand. Die britische Flotte zu Gibraltar bestand aus 12 Schiffen, das französische Geschwader bei Algesiras aus fünf Linienschiffen und einer Fregatte, und das spanische Geschwader aus einem Linienschiff, zwei kleinen Fregatten und vier bis fünf kleineren Dampfern.

Am 9. November werden der Herzog und die Herzogin von Montpensier in Madrid eintreffen; sie werden bei der Entbindung der Königin im Palaste anwesend seien.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen vom 3. d. gemeldet wird, hat, wie der Kriegsminister Oberst Lundbye, nunmehr auch der Minister des Innern, Professor Krieger, um seine Demission angehalten. Man betrachtet es als unzweifelhaft, daß die beiden genannten Mitglieder definitiv aus dem Kabinette ausscheiden werden. Die gegenwärtige Krisis hängt, wie man weiß, mit der Berling-Hegermannschen Affaire zusammen; es haben nämlich der Kriegs-Minister und der Minister des Innern von vorne herein gemeinsame Sache mit dem factisch entlassenen General-Adjutanten Hegermann gemacht. Früher hieß es bekanntlich, daß auch der Conseil-Präsident, Geheimer Rath Hall, sein Verbleiben im Amte von der Entfernung des Kammerherrn Berling abhängig machen werde; doch scheint Geheimer Rath Hall nachträglich für besser erachtet zu haben, seine beiden Kollegen allein scheiden zu lassen und sich Ersatzmänner zu suchen. Ob dieselben bereits gefunden sind, oder an wen zunächst gedacht wird, darüber ist Sicheres durchaus nicht zu erfahren. Es scheint sogar, als ob überhaupt ein Fortbestehen des jetzigen Kabinets noch gar nicht als sicher anzusehen sei. Oberst Tscherning deutete dies in einer der letzten Sitzungen des Reichsraths klar genug an. Er wolle wünschen, sagte nämlich Tscherning, das jetzige Ministerium in vierzehn Tagen noch am Ruder zu sehen, indessen sei doch zu bedenken, daß das Ministerium auf Schwierigkeiten, auf große und vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen könne. Der größere Theil der Presse, namentlich der mehr volksthümlichen, nimmt übrigens in der Berlingschen Affaire gegen das Ministerium Partei. Man fragt sich, ob es sich wirklich mit einer bloßen Berufung auf die Prinzipien des „Constitutionalismus" rechtfertigen lasse, daß der Kriegs-Minister dem Könige einen General-Adjutanten aufdrängen wolle, den Se. Majestät nun einmal nicht mehr in seiner Umgebung zu haben wünsche; ebenso meint man, daß dem Könige doch wohl das Recht zustehen müsse, die Stelle eines General-Intendanten und Privatsecretairs, die keine politische Charge ist, ganz nach persönlichem Gutachten zu vergeben. Namentlich weiß man nicht, mit welchem Rechte das jetzige Kabinet den Grundsatz, daß die Umgebung des Königs sich streng jedes politischen Einflusses zu enthalten habe, geltend machen will. „Dagbladet" behauptet dagegen kurzweg, daß, da das Ministerium einmal die Entfernung des Herrn Berling aus politischen Gründen gefordert habe, es von Rechtswegen auch nicht weiter in Frage kommen sollte, ob das Ministerium oder ob ein „Individuum" wie Herr Berling zu weichen habe. Und die Konsequenz hiervon sei, daß das Ministerium sich kompromittire, wenn es sich mit Wenigerem als mit der vollständigen Erfüllung seiner Forderung genügen lasse.

Die von der dänischen Regierung projectirte Expedition nach China und Japan ist im Finanz-Ausschusse des Reichsraths auf keine günstige Beurtheilung gestoßen. Eine Minorität erachtet die Expedition, namentlich unter den jetzigen Umständen, überhaupt nicht als zweckdienlich und will deshalb die vom Ministerium des Auswärtigen beantragte Bewilligung von 100,000 Thlr. nicht befürworten, wohingegen die Majorität zwar für die Bewilligung stimmt — ohne indessen in Abrede zu stellen, daß der Handel und die Schifffahrt Dänemarks einen beträchtlichen Nutzen von der Expedition nicht zu erwarten haben — jedoch nur unter der Bedingung, daß die Regierung von Schweden-Norwegen, welche, nach einer Mittheilung des dänischen Gouvernements, besonderes Interesse für eine „gemeinsame Expedition" an den Tag gelegt hat, der Sache auch ferner sich geneigt erweisen sollte. Statt also die Expedition pure gut zu heißen, beantragt die Majorität nur „eventuelle" Genehmigung derselben; resp. Bewilligung der Kosten, so daß die Benutzung der betreffenden Bewilligung vor einer näheren Konferenz und Uebereinkunft mit der schwedisch-norwegischen Regierung abhängig bleiben soll.

Italien.

Der „Corriere mercantile" meldet über Garibaldi's Reise nach Turin: „Was man auch über den Zweck der Reise und die Zusammenkunft des Generals sagen mag, das Genaueste dürfte sein, daß der General von dem Ausgange der Besprechung vollständig befriedigt ist. Seine Berufung beweist nicht bloß die Sorgfalt der Regierung, sondern namentlich die des Königs für die mittelitalienischen Angelegenheiten. Sie beweist nicht, daß unzeitige oder gewaltige Beschlüsse gefaßt worden seien, wie die „Unione" behauptet, sondern daß zwischen unserem Staate und Mittelitalien eine strenge Solidarität obwalte."

Die „Gazzette di Parma" vom 28. October meldet, daß die Säule, auf welcher man am 5. den Kopf des ermordeten Obersten Anviti aufgepflanzt hatte, niedergerissen worden ist, und veröffentlicht ein aus diesem Anlasse von dem Intendanten an die Gemeinbehörde gerichtetes Schreiben. „Seit dem 5. October," heißt es in diesem Schreiben, „war die Säule ein Schandfleck geworden; sie erinnerte an eine abscheuliche That; die Bürger konnten nicht mehr an ihr vorübergehen, ohne sich erniedrigt zu fühlen; die Verletzung der Gerechtigkeitspflege, der Humanität, der Freiheit zu strafen, haben Sie Zerstörung derselben angeordnet: Dank — meine Herren, noch einmal Dank!"

Der „Allg. Ztg." berichtet man aus Pisa, 22. October: „Allmälig ist in allen Städten, ja in den kleinen Ortschaften des Landes das savoyische Wappen aufgepflanzt worden, mit solchem Eifer, daß man das-

---

gehen. Vergebens aber versuchte ich zu schlafen; die von dem Buche hervorgebrachte fieberhafte Aufregung machte dies ganz unmöglich. Ich konnte nicht länger im Bette bleiben und trat an das Fenster, wo ich neidische Blicke auf die Straßenlaterne warf. Zuerst entstand in mir der Entschluß, auf die Straße hinabzugehen und bei ihrem Lichte zu lesen, der aber alsbald von einem andern verdrängt wurde. In meiner Ungeduld ihn auszuführen, kleidete ich mich nicht erst an, sondern begnügte mich mit meinen Unterbeinkleidern und einem Paar Hausschuhen, nahm den Hut in die eine — eine Zange in die andere Hand und begab mich so auf die Straße hinunter. Dort angekommen, ging ich sofort auf die Laterne zu; denn ich muß gestehen, daß meine Begier, auf der Stelle die Taschenspieler-Kunststücke, die ich gelernt hatte, in Anwendung zu bringen, so groß war, daß ich mit nichts Geringerem umging, als die Laterne, welche die Behörde zu größerer Sicherheit der Stadt aufgehängt hatte, verschwinden zu machen. Was der Hut und die Zange dabei zu thun hatten, ist leicht zu erklären: mit letzterer mußte der Kasten aufgebrochen werden, in welchem der die Laterne haltende Strick aufgewunden war, und der Hut mußte als Diebslaterne dienen, um das verrätherische Licht unsichtbar zu machen.

„Alles gelang vortrefflich, und ich wollte mich eben mit meiner Beute frohlockend entfernen als ein elender Zwischenfall mich um die Frucht meiner Bemühungen zu bringen drohte. Kaum war ich in dem Besitz der Laterne, als alle meine Pläne durch das Erscheinen eines Bäckergesellen, der aus der Thür seines Ladens heraustrat, verwirrt wurden. Ich versteckte mich in einen Thorweg und wartete vollkommen regungslos, während ich mich bemühte, den Schein der Laterne nicht sichtbar werden zu lassen, bis der Bäckergeselle wieder ging. Aber man denke sich meinen Schmerz und meinen Schreck, als er sich an die Thür lehnte und ruhig seine Pfeife zu schmauchen anfing! Meine Lage wurde ganz unerträglich; vor Kälte und der Furcht, entdeckt zu werden, klapperten mir die Zähne, und um meine Verzweiflung auf's Höchste zu steigern, fühlte ich, daß das Futter meines Hutes in Brand gerathen war. Zaudern durfte ich nicht; ohne Weiteres drückte ich die Laterne zusammen und löschte so das Feuer; aber es war ein schreckliches Opfer. Mein armer Hut — mein Sonntagshut! — war ganz durchräuchert, voller Oelflecken und zerdrückt. Und während ich alle diese Qualen erduldete, fuhr der Bäckergeselle fort, mit einer Ruhe und Behäbigkeit zu rauchen, die mich fast verrückt machten. Es war ganz klar, daß ich auf meinem Platze nicht bis Tagesanbruch bleiben konnte; aber wie sollte ich aus meiner kritischen Lage herauskommen? Den Bäcker zu bitten, mein Geheimniß zu bewahren, war nicht ohne Gefahr, während, wenn ich geradewegs nach Hause ging, ich gleich verrathen war; denn ich mußte unmittelbar an ihm vorübergehen und er mußte mich auf der Stelle erkennen. Die einzige Rettung war, eine Nebenstraße hinabzugehen und einen Umweg zu machen, um nach Hause zu gelangen. So auf die Gefahr hin, Jemandem in meinem Badeanzuge zu begegnen, entschloß ich mich zu diesem Auswege und nahm daher ohne weiteres Besinnen Hut und Laterne unter den Arm, denn ich mußte die Beweise meines Verbrechens entfernen, und schoß wie ein Pfeil davon. In meiner Angst glaubte ich, der Bäckergeselle verfolge mich; ich glaubte sogar seine Schritte hinter mir zu vernehmen und lief immer schneller und schneller, bald rechts bald links und kam endlich nach einer Viertelstunde halbtodt vor Erschöpfung auf meiner Stube wieder an."

Die Lecture dieses Buches reizte Houdin's Phantasie zu eigener Thätigkeit. Er fing an, sich in den Elementen der Taschenspielerkunst zu üben. Ein Hühneraugen-Operateur lehrte ihn die Anfangsgründe und sein eigener geduldiger Fleiß that das Uebrige. Er lernte allmählich zwei ganz verschiedene Handlungen zu gleicher Zeit zu verrichten — z. B. vier Kugeln abwechselnd in die Luft zu werfen und zu fangen und dabei in einem vor ihm liegenden Buche zu lesen. Auf diese Weise lernte er auch seine Studien neben seiner gewöhnlichen Tagesbeschäftigung fortsetzen. Damals trug man Ueberröcke mit tiefen Seitentaschen. Wenn Houdin's Hände nicht anders beschäftigt waren, steckte er sie in diese Taschen und übte sie mit Karten, Münzen und anderen Gegenständen. So waren selbst auf Geschäftsgängen seine Hände beschäftigt sich auszubilden und während er beim Essen den Löffel mit der einen Hand hielt, lernte er mit der anderen die Volte schlagen. Solche Hingebung an seine Kunst, die sich selbst durch Geschäftsgänge und durch die gemeine irdische Nothwendigkeit des Essens nicht im Fleiße stören ließ, belohnte sich auch durch rasche Fortschritte, welche noch gefördert wurden durch die zufällige Bekanntschaft, welche Houdin mit Torrini, einem damals in Frankreich Vorstellungen gebenden berühmten italienischen Taschenspieler, machte. Die Lebensgeschichte dieses Torrini, der an Houdin leidenschaftlichen Gefallen findet, weil der junge Taschenspielerdilettant einem Sohne sprechend ähnlich sieht, den Torrini aus Versehen erschossen, weil er die echte Kugel in die Pistole geladen, ist mit großer Ausführlichkeit erzählt und ganz eine Novelle á la Dumas, durchaus nicht glaubwürdig aber sehr amüsant. Diesem Torrini leistet Houdin eine Zeit lang auf seinen Reisen Gesellschaft und tritt auch einmal für ihn auf. Doch widmete er sich noch nicht ganz der Taschenspielerlaufbahn, sondern begab sich nach Paris, um sich als Mechaniker zu vervollkommnen. Der Ruf, den er sich durch seine Geschicklichkeit hier sehr bald erwarb, war Ursache, daß man ihm die berühmte Ente Vauconsons und Kempelens Schachspieler-Automaten zur Reparatur anvertraute. Die merkwürdigste Leistung der ersteren war

selbe vielfach dort erblickt, wo nie daran gedacht worden war, die großherzoglichen Zeichen aufzurichten. An commandirtem Enthusiasmus hat es natürlich nicht gefehlt, aber wenn ich auf denselben nach dem schließen soll, was ich hier gesehen, so war er zimlich weit von dem Ueberströmen entfernt, welches das platte Land Seitens der Zeitungen bedrohte. In den kleinen Orten holte man vielfach Musik zu Hilfe, um das Volk nach dieser neuen Pfeife tanzen zu machen. Auch auf den Kronbesitzungen hat man das Wappen angemalt, zum größten Verdruß der Landleute, welche dem Großherzog und der Dynastie fast alle ergeben sind. So ist es denn vorgekommen, daß das savoyische Kreuz wenige Stunden später in der Dunkelheit wieder verschwand. Die Regierung weiß sehr wohl, was sie von den Gesinnungen dieser Leute zu halten hat, und deshalb legt die Polizei ihnen die ärgsten Fesseln an. Den Bauern auf den großherzoglichen Besitzungen, deren es in Valle di Chiana, in Casentino, im Gebiet von Grosseto in der Maremma mehrere und ausgedehnte gibt, ist streng untersagt zu mehreren zusammenzukommen, während den Bauern der Nachbarschaft eben so strenge verboten ist, mit ihnen zu reden, wollen sie nicht vor den Landrichter beschieden und eingesperrt werden. In den kleinen Ortschaften, in denen viel Gesindel sich zusammenfindet, welches die Kaffeehäuser füllt, wimmelt es von Spionen, die für Geld das eigentliche Landvolk angeben. Wie entmuthigend, aber zugleich irritirend dieses Treiben wirkt und welche Saat der Rache ausgestreut wird, können Sie leicht denken."

Ein Correspondent der „Allg. Ztg." berichtet von Rimini über die Operations-Armee der Liga: „Das Einzige, woran das Kennerauge nichts auszusetzen fand, waren die toscanischen Kanonen. Mit zwei Haubitzen hatte man kleine Küstenfahrer bewaffnet, um doch auch eine Art Flottille auszurüsten. Diese bestand aus sechs oder sieben ähnlichen Fahrzeugen, mit welchen man nichts Geringeres als eine Ueberrumpelung Ancona's im Schilde führte. Eine Schwadron, einst päpstliche Dragoner, die mit Waffen und Pferden durchgegangen sind, bildete die Cavallerie. Eben so schlechte Reiter als sie schöne Pferde ritten. Die Infanterie macht vier Regimenter, das 21., 22., 24. und 25. piemontesische, und zwei Schützen-Bataillone, zusammen also zehn. Nur giebt es Bataillone, deren Kopfzahl noch unter vierhundert zurückbleibt, während der Effectivstand bei keinem sechshundert erreicht. Die ganze „Operations-Armee", von der man ein so großes Geschrei erhoben hat, die Ancona einnehmen, das Herzogthum Urbino-Pesaro und die Marken besetzen und als Zugabe noch die Abruzzen revoltiren soll, zählt weniger als 6000 Streiter. Und welche Streiter sind dies! Zwar hat der General Kalbermatten in Pesaro kaum 5000 Mann zu seiner Verfügung, die wenigstens ein militärisches Ansehen zur Schau tragen. Die päpstlichen Streitkräfte werden auch hinreichend erscheinen, um in jedem Augenblick die Offensive ergreifen zu können. Vielleicht sind es aber politische Gründe, die den Kardinal Antonelli den Befehl zum Vorrücken aufschieben lassen."

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" kommt wieder auf die Verhaftungen in Bukarest zurück, indem es bemerkt, daß sie nicht ohne Zustimmung des Fürsten Cousa vorgenommen worden seien. Man habe eigens deswegen auf telegraphischem Wege in Jassy angefragt. In Bukarest, so sagt das genannte Blatt, haben diese Verhaftungen eine gewisse Sensation hervorgebracht; mehrere gewerbliche Corporationen, darunter die der Fleischer, die sich einer gewissen Bedeutung erfreut, haben den Behörden gegenüber Beschwerden laut werden lassen. Mehrere von den verhafteten Personen sind exilirt worden. Fürst Cousa hat für gut gefunden, selbst nach Bukarest zu kommen; die Stadt war ruhig, obwohl eine gewisse Gährung in den Gemüthern deutlich ersichtlich. Der von der Behörde geschlossene Klub, in welchem die Verhaftungen vorgenommen worden waren, scheint sich früher sowohl unter der Verwaltung der drei Kaimakame als unter dem Hospodarat des Fürsten Ghika der unbedingtesten Freiheit erfreut zu haben.

Während das „Journal de Constantinople" zu wiederholten Malen die Versicherung brachte, daß die Wiederherstellung eines geordneten Zustandes auf der Insel Creta im besten Zuge sei, versichert ein Correspondent der „AAZ." das Gegentheil. Er bemerkt, daß der außerordetlichen Pforten-Commissär, Kabul Effendi, nachdem er mit zwei Bataillonen regulärer Truppen auf der Insel angekommen war, wohl die irregulären türkischen Truppen daselbst aufgelöst, aber nicht entfernt habe. Durch ihr Verbleiben, sei aber seine Versicherung, er wolle durch die Auflösung die Ruhe auf Creta wieder herstellen, völlig zu nichte geworden, da nun diese Redifs nach wie vor ein Element der gröbsten Unordnungen seien. Derselbe Corr. schreibt ferner: „Die Errichtung von gemischten Gerichten zur Untersuchung der seit mehreren Monaten verübten Mordthaten hat zu keinem Resultat geführt, beide Theile — Osmanische und christliche Richter und Beisitzer — haben ihre Entlassung eingereicht; die Türken, weil sie mit Christen nicht die gleichen Rechte theilen wollten, welche sie für sich ganz allein in Anspruch nehmen; die Christen, weil sie von den ihnen zugesprochenen Rechten im Hat-Humayum keinen wirklichen Gebrauch machen konnten. Bis zur Stunde ist gewiß, daß der bisherige Gouverneur der Insel, Hussein-Pascha, in seiner Stelle bleibt und dieser Umstand allein ist geeignet, eine Besserung in der Lage der Christen nicht hoffen zu lassen. Dieser Hoffnungslosigkeit derselben entspricht auch vollkommen das Benehmen der Pforte, die ein Bataillon regulärer Truppen nach dem anderen auf die Insel sendet und die Kriegsschiffe, auf denen diese Truppen von Thessalonich die Ueberfahrt machten, in den Häfen der Insel vor Anker liegen läßt."

Die „Indép. belge" theilt aus dem Leben des neuen Großvezier, Mehemed Kyprisli Pascha, folgende Einzelheiten mit: Derselbe ist auf der Insel Cypern geboren, weshalb man ihm den Beinamen Kyprisli, das „aus Cypern" heißt, gegeben hat. Er gehörte zu den türkischen Prinzen, welche der Sultan Mahmud nach Frankreich schickte, um dort erzogen zu werden. Nachdem er einige Jahre sehr fleißig studirt hatte, besuchte er nicht die Schule in Saumour, welche eine bloße Reitschule für Unterofficiere ist, sondern die Applicationsschule in Metz, in die man erst eintreten kann, wenn man den Cursus der polytechnischen Schule durchgemacht hat und welche ausschließlich die Zöglinge jener Schule aufnimmt, welche sich den sogenannten gelehrten Waffen, der Artillerie und dem Geniewesen, widmen wollen. Nachdem er in die Türkei zurückgekehrt war, trat er ins Heer ein und stieg in Folge seiner schönen Dienste bis zum Divisionsgeneral, als welcher er zum Militär-Gouverneur von Arabien ernannt wurde. Als solcher entfaltete er so treffliche Eigenschaften, daß er zum Gesandten in London, später zum Minister und Großvezier ernannt wurde. Bei der Krönung des Kaisers Alexander II. in Moskau vertrat er den Sultan. In der letzten Zeit war er Präsident des Tansimat. Der neue Großvezier ist nach seinen Kenntnissen, Ideen, Gewohnheiten und politischen Beziehungen ein vollkommener Europäer und in der vollsten Bedeutung des Wortes ein Türke der neuen Schule. In Bezug auf die nöthigen Reformen und die Zukunft der Türkei theilt er ganz die liberalen Ansichten seines Vorgängers Aali Pascha, hat aber einen weit männlicheren Charakter und eine weit kräftigere Energie als dieser. Er ist unter allen türkischen Staatsmännern am besten dazu geeignet, um die nothwendigen Reformen ins Leben zu führen und insofern verdient seine Ernennung volle Beachtung.

Amerika.

Ein in New-York eingetroffenes Telegramm aus New-Orleans vom 19. October enthält folgende mexicanische Nachrichten: „Wir haben hier Berichte aus Brownsville bis zum 8. d. M. Es waren daselbst keine weiteren Gewaltthätigkeiten begangen worden. Die Bürger haben 4 Bataillone gebildet, welche während der Nacht abwechselnd den Wachtdienst versehen sollten. Nachrichten aus Monterey vom 28. October zufolge war Durango, in der gleichnamigen Provinz gelegen, von einer 200 Mann starken Räuberbande genommen und geplündert worden, Truppen kamen später der Stadt zu Hilfe und es gelang ihnen, die Räuber zu zersprengen und viele von ihnen zu tödten. Das Heer zu Monterey hatte sich gegen Vidaurri ausgesprochen, welcher mit Zuazua nach Texas abgegangen war. General Marquez hatte am 10. October bei Guadalajara zwei Niederlagen durch die Liberalen unter General Ogason erlitten. Marquez hatte von dem General Woll Verstärkungen begehrt. Der Dampfer Indianola bringt Nachrichten aus Brownsville bis 14. Oct. Der geächtete Mexicaner Cortinas lagerte mit mehreren Hundert Mann oberhalb Brownsville und man erwartete stündlich einen neuen Angriff. Cortinas hatte in einer Proclamation erklärt, daß die ruhigen Bürger nichts zu fürchten hätten und daß sein Zweck nur dahin gehe, seine Feinde, den Sheriff und die Rechtsgelehrten zu züchtigen. Aus einem hier so eben eingetroffenen Briefe des Generals Degollado ersehen wir, daß er einen Gouverneur von Neu-Leon an Stelle Vidaurri's ernannt hat und mit dem Zustande der Dinge in Nord-Mexico zufrieden ist. Das Gerücht, San Louis befinde sich im Besitz der clericalen Partei, ist ungegründet."

Ueber den Ausgang der Verschwörung auf Haiti melden Nachrichten aus der Hauptstadt Port au Prince vom 16. v. M. Folgendes: Die Verhandlungen vor dem Kriegsgerichte gegen die Theilnehmer an der Verschwörung, gegen den Präsidenten und die Mörder der Tochter desselben, Frau Manneville Blanfort, dauerten vom 29. September bis zum 7. October. Die Zahl der Anklagten betrug 35, darunter eine bedeutende Anzahl von Adjutanten des Präsidenten. Gegen drei der Angeklagten, worunter der General Prophète, mußte, da sie entflohen waren, in contumaciam verfahren werden. Die Anklage-Acte stellt drei Anklage-Punkte auf, nämlich Betheiligung an einer Militär-Verschwörung zum Umsturz der Regierung, zur Herbeiführung eines Bürgerkrieges und Plünderung der Hauptstadt, vorbedachten Mord, am 3. Sept. gegen Frau Blanfort verübt, und Mord-Attentat gegen den Präsidenten, da die Ermordung der Frau Blanfort nur den Zweck gehabt habe, ihren Vater in einen Hinterhalt zu locken. Die Anklage-Akte enthält eine sehr ausführliche, auf Aktenstücke gestützte Auseinandersetzung über die Umtriebe der Verschwornen in verschiedenen Theilen des Landes, welche auf den Sturz der Regierung abzielten. Durch das am 7. abgegebene Urtheil des Kriegsgerichts wurden 20 der Angeklagten, darunter die drei Abwesenden, zum Tode, 3 zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt und die übrigen freigesprochen. Gegen 16 der zum Tode Verurtheilten wurde das Urtheil noch am 7. Abends exequirt; der siebenzehnte erlangte vorläufigen Aufschub der Execution.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. November.

* Heute Abend wird der Barytonist Hr. Mikaszewski vor seiner Abreise nach Wien zum letzten Mal als Graf Luna im „Trovatore" auftreten, welche Rolle er zu seinem Benefice gewählt. Beides dürfte zu zahlreichem Besuch anregen, zumal erwähnte große Partie dem tüchtigen Sänger Gelegenheit gibt, alle Mittel seiner schönen Stimme zu entfalten.

* Der hiesige verdienstvolle Musiklehrer Herr W. Löffler wird am 15. d. im Saale des deutschen Casino ein Concert veranstalten. Der Concertgeber, bekannt als tüchtiger Cellist und Klavierspieler, wird zwei Fantasien für das Violoncello von F. Servais und Thalberg's Klavier-Fantasie über Motive aus Don Juan vortragen. Herr und Frau Bigl, die beiden beliebtesten Mitglieder unserer Oper, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Billets zu dieser interessanten einen Besuch lohnenden musikalischen Abendunterhaltung werden in allen Buchhandlungen zu bekommen sein.

* Einem dem „Czas" von Seiten des Dr. Maximilian Machalski zugekommenen und in der Nummer dieses Blattes vom 6. November veröffentlichten Briefe in Betreff einer Unternehmung zur Hebung der Badeanstalten in Galizien entnehmen wir, zur Vervollständigung schon früher über diesen Gegenstand gebrachter Notizen, Nachfolgendes: „Am 13. October d. J. hat sich in Krakau eine Gesellschaft constituirt, deren Zweck die Hebung der galizischen, am Abhange der Karpathen gelegenen Heilquellen ist. Die Thätigkeit der Gesellschaft soll zuvörderst auf Szczawnica, Kroscienko und Krynica gerichtet sein." Hierauf werden die Unternehmungen, welche die Gesellschaft zur Förderung ihres Zweckes in Bezug auf Erbauung von Bade- und bequemer Wohnhäusern, Restaurationen, Herstellen von Parkanlagen in's Werk zu setzen beabsichtigt, in derselben Fassung angegeben, wie wir sie schon früher mitgetheilt haben. Weiter heißt es in dem Briefe: „Die Gesellschaft ist auf die Dauer von 50 Jahren gegründet. An ihrer Spitze steht Fürst Władysław Sanguszko, Theilnehmer sind außer dem Fürsten W. Sanguszko: Fürst P. Sanguszko, Fürst Georg Lubomirski aus Przeworsk, Graf Wit Żeleński, Graf Kazimierz Łubiński, Graf Edward Stadnicki, Graf Alexander Przeździecki, Graf Kazimierz Krasicki, die Herren Stanisław Starowiejski, Władysław aus Lubaniec Dąmbski, Cäsar Haller, Joseph Łepkowski, Leopold Kronenberg, Mieczysław Skarżyński und Maximilian Machalski, Advokat."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Mit Ende dieses Jahres befinden sich in Oesterreich 543 Meilen Eisenbahnen im Betriebe. Im Jahre 1838 waren 30 Meilen Eisenbahnen im Betriebe, es sind somit binnen 20 Jahren 513 Meilen zugewachsen. Das Anlagekapital für diese Eisenbahnen beläuft sich auf circa 400 Millionen Gulden.

— Unter dem Namen „Vindobona" wurde eine Gesellschaft für Hypothekenversicherungen von den Unternehmern des „Ankers" mit einem Aktienfond von zehn Millionen Gulden gegründet. Herr Langrand-Dumonceau, unter dessen erfolgreicher Oberleitung der „Anker" steht, übernimmt nunmehr, wie gemeldet wird, die Direktion der „Vindobona." Die Vortheile welche die Gesellschaft bietet, bestehen in Folgendem: 1) Die Garantie pünktlicher Interessenzahlung; 2) Die Garantie verläßlicher Rückzahlung des darliegenden Kapitals zur Verfallszeit; 3) Die Leichtigkeit der Uebertragung und Cession einer Satzpost. — Für den Schuldner: 1) Die Leichtigkeit überhaupt, Hypotheken zu erlangen; 2) Ein mäßiger Zinsfuß; 3) Die Willfährigkeit bei Aufnahme von Darleihen mit langer Dauer und die erleichterte Erneuung von Darleihen; 4) Die Möglichkeit, Geld bis nahe an die äußerste Grenze des Werthes eines unbeweglichen Gutes zu erhalten; 5) Ermäßigung der Kosten bei der Aufnahme eines Kapitals und insbesondere der Wegfall jeder Kommissionsgebühr.

London, 5. November. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 22.319,455 Pfd. Stlg. — Metallvorrath: 16.836,386 Pfd. Sterling.

Krakauer Cours am 7. November. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 378 verl., fl. 372 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 80½ verlangt, 79½ bez. — Russ. Imperials 10.6 verl., 9.80 bez. — Napoleond'or's 9.79 verl., 9.60 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.80 verl., 5.70 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.90 verl., 5.75 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84½ verl., 83¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 72¾ verl., 72¼ bezahlt. — National-Anleihe 76¾ verlangt, 75¾ bezahlt, ohne Zinsen. Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 121 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 64.— verl., 62.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 5. Nov. Die Post aus Australien ist in Marseille angekommen und bringt Nachrichten aus Melbourne vom 17. Septbr. Nach denselben waren die Wahlen daselbst antiministeriell ausgefallen.

Nizza, 2. Nov. Das großherzogliche Paar ist aus Oldenburg hier eingetroffen.

Man schreibt aus Constantinopel vom 29. Oktober: Der Ministerwechsel beschäftiget hier noch immer das Publikum im höchsten Maße. Man bedauert die Erschütterung des Vertrauens welches das bekannte Complott bewirkte; dessenungeachtet verkennt Niemand, daß Kiprisli Pascha eine bedeutende Capacität und der geeignete Mann ist, um das Steuerruder des Staates mit geübter Hand zu führen. Die Cardinalfrage, um die es sich handelt, ist die Finanzfrage, zu ihrer Lösung werden Anstrengungen aller Art gemacht, Ideen und Vorschläge entwickelt. Der kaiserliche Hat, der die Entlassung Ali Pascha's verkündete, enthielt u. A. auch die bemerkenswerthen Worte, daß in der finanziellen Lage eines Landes die Grundlage und Hauptbedingung aller Stärke und Wohlfahrt beruhe. Unter den Finanzprojecten figuriren die freilich im wechselseitigen Einvernehmen zu bewerkstelligende Erhöhung der von Aegypten, Serbien, Tunis und den Donaufürstenthümern gezahlten, nicht bedeutenden Tribute, ferner die Einführung leichter indirecten Steuern u. s. w. Ethem Pascha von Odessa vor Kurzem zurückgekehrt, versichert, dort die befriedigendste Aufnahme gefunden zu haben. Der Fürst Nicolaus Konoki Vogorides ist von einer Reise nach Frankreich zurückgekehrt; er tritt die ungewöhnlich reiche Erbschaft seines vor Kurzem verstorbenen Vaters an und ist von dem Sultan in sehr wohlwollender Weise in einer Privataudienz empfangen worden. Die unruhigsten Auftritte sowohl in der Wallachei als in Montenegro konnten nicht verfehlen, Sensation zu machen; jene aus Scutari hier eingelaufene Depesche bestätiget inzwischen, daß die Montenegriner, welche die Grenzberichtigungscommission in so arger Weise belästigten, sich wieder zur Ruhe begeben und daß die von ihnen aufgestachelten Bewohner einiger Grenzbezirke sich der Autorität der Pforte vollkommen unterworfen haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. November 1859.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Vincenz Dunikowski und Adam Kolaczkowski aus Galizien. Graf Leon Larisz aus Schlesien. Ferner Herr Moritz Schneider, Statthaltereirath und Kreisvorsteher, aus Bochnia.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Johann Kępiński, Titus Drohojowski, Hilarius Łempicki, Anton Lisowiecki und Felix Brzeziński aus Galizien. Carl Zbyszewski ans Rußland.

---

bekanntlich, daß sie — außer daß sie alle gewöhnlichen Bewegungen einer Ente machte — auch fraß, trank und verdauete. Wie dies zuwege gebracht ward, hatte Houdin natürlich Gelegenheit gründlich zu untersuchen und er belehrt uns, daß das Kunststück ebenso einfach als interessant gewesen sei. Ein mit in Wasser aufgeweichtem Samen gefülltes Gefäß wurde dem Vogel vorgesetzt. Die Bewegung des Schnabels zerquetschte das Futter und erleichterte das Verschwinden desselben durch eine unter der unteren Hälfte des Schnabels angebrachte Röhre. Die so hinuntergeschlungenen Samenkörner fielen in ein Kästchen, welches sich unter dem Magen des Vogels befand und alle drei bis vier Tage ausgeleert ward. Die Verdauung wurde folgendermaßen bewerkstelligt; grüngefärbte Brodkrume ward durch eine Kraftspritze herausgetrieben und sorgfältig auf einem silbernen Tellerchen als das Resultat einer künstlichen Nachahmung des Naturprocesses aufgefangen. Dies ward herumgereicht um bewundert zu werden, während der schlaue Taschenspieler sich über die Leichtgläubigkeit des Publicums ins Fäustchen lachte. Mit dem berühmten Schauspieler war es nicht besser. Die verwickelte Maschinerie, die man im vermeintlichen Innern desselben sah, und das geräuschvolle Aufziehen derselben dienten nur dazu, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer abzulenken und Zeit zu gewinnen, während ein lebendiger Schauspieler in das wirkliche aber dem Publicum nicht sichtbare Innere der Maschine kroch. Dieser Schauspieler war, wie Houdin erzählt — ob wahr oder unwahr, wagen wir nicht zu entscheiden — ein Pole, Namens Worowski, der an einem Militäraufstand gegen die Kaiserin Katharina Theil genommen und durch eine Kanonenkugel beide Beine verloren hatte. Diese Verstümmelung befähigte ihn noch besser zu seiner Rolle, zu der ihn schon seine fast unübertroffene Meisterschaft in dem edlen Spiele geeignet machte.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissenschaft.

** Das Wiener Schiller-Comité hat an Schiller's Tochter, Freifrau von Gleichen-Rußwurm, ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, die dortige Schiller-Feier durch ihre Gegenwart auszuzeichnen. Das Schreiben wurde von sämmtlichen Ausschüssen unterzeichnet, worunter auch Herr Streicher, der Sohn des bekannten Jugendfreundes Friedrich v. Schiller's. Frau v. Gleichen hat nun an das genannte Schiller-Comité folgenden eigenhändig geschriebenen und von der „Ostd. Post" mitgetheilten, Brief gerichtet: „Greifenstein ob Bonnland in Unterfranken (Königreich Baiern) den 31. Oktober 1859. Einem hochgeehrten Comité der Schiller-Stiftung in Wien sage ich meinen herzlichsten Dank für die so ehrenvolle, freundliche Einladung zur Feier des hundertjährigen Geburtstages meines theuern Vaters und würde gewiß von Herzen gern mit den Meinigen diesem Rufe folgen, wenn nicht frühere Versprechen uns an Stuttgart und Weimar bänden. Mich zieht es nach der Heimath des Dichters, wohin mich mein lieber Mann begleiten wird, der Sohn mit seiner jungen Frau wird sich nach Weimar wenden. Mein Neffe, Friedrich v. Schiller, welcher das Glück und die Ehre hat, unter Oesterreichs Fahnen zu dienen, ist seit einiger Zeit in Urlaub, im Augenblick noch in Stuttgart durch Kränklichkeit seiner Frau gefesselt gewesen, sonst würde er gewiß das Glück haben können, der Schiller-Feier in Wien beizuwohnen; so ist unsere kleine Familie in zwei Theile getheilt! Ich bin überzeugt, in der hochberühmten Stadt Wien, wo so viel geistiges Interesse herrscht, wo so viele Herzen warm für Schiller schlagen und seinem idealen Flug folgen, wird diese Feier gewiß auf die würdigste Weise begangen. Könnte auch ich Zeuge davon sein! Sehr erfreut hat es mich, unter den Namen der verehrten Unterzeichneten der Einladung des Comité's auch den Namen Streicher zu lesen — wohl ein Sohn jenes Streichers, welcher so viel für Schiller gethan in den trübsten, drangvollsten Zeiten seines Lebens, und wir wissen nicht, was ohne seine Hilfe aus dem Flüchtling geworden wäre! Eines hochverehrten Comité's hochachtungsvoll ergebene Emilie von Gleichen-Rußwurm, geborne von Schiller."

** In Salzburg verschied am 28. v. M. nach längerem Leiden der Buchdruckereibesitzer, Buchhändler und Redacteur des „Grenzboten" zu Reichenhall, Herr Max Zugschwerdt.

** Ein ungarischer Pfarrer hat dem Redakteur eines magyarischen Blattes zehn Dukaten gesendet für die beste Lösung der Frage, wie dem Volke das gottlose Fluchen abzugewöhnen sei. Drei Concurrenzarbeiten wurden eingesandt, ein Caplan im Neograder Comitat hat den Preis davon getragen.

** Das preußische Geschwader, welches die Expedition nach Japan und China unternimmt, ist durch Vermittlung der Berliner Bankiers Platho und Wolf bei ungefähr 120 Bankhäusern in Asien, Südamerika und Australien mit 100,000 Pfd. Sterling accreditirt worden. Die Summe, welche vorläufig zur Bestreitung des Kostenaufwandes der Expedition zur Verfügung gehalten wird, beträgt eine Million Thaler. Das erste Schiff des Geschwaders hat am Montag bereits Helsingoer passirt.

** Aus Danzig wird gemeldet, daß ein auswärtiges Champagner-Haus eine Kiste mit 20 Flaschen Champagner einem Beamten an Bord der zur Expedition nach Japan bestimmten „Arcona" unter den Bedingungen übergeben: 6 davon mit japanischen Häuptlingen ꝛc. zu trinken und zu erforschen, wie denselben das edle Getränk mundet, 13 nach Belieben an Bord zu verzehren und 1 mit zurück zu bringen, um dem Hause Ueberzeugung zu verschaffen, wie der Champagner während der langen Reise unter verschiedenen Klimaten sich conservirt hat.

** Die Pariser Schauspielerin Augustine Brohan hat ein Proverbe mit dem Titel: „Qui femme a, guerre a," geschrieben.

** Der Präsident der Mexikanischen Republik hat der Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß von Staatswegen in der Stadt Mexico eine Statue Alexander von Humboldt's errichtet werden soll. Dieselbe wird im Innern der Bergbauschule errichtet. Am Piedestal soll folgende Inschrift gebracht werden: „Dem Andenken Alexander von Humboldt's das dankbare Mexico."

** Von dem Reisenden Tschudi liegt ein von Teté, 24. September datirtes Schreiben vor, wo er u. a. sagt, daß er sich am genannten Tage mit mehreren Freunden auf der Jagd befand, als 5 Minuten vor 12 Uhr in der reinen Luft plötzlich ein furchtbarer Knall erfolgte, nach welchem noch mehrere solche Knalle und ein Sausen und Schwirren in der Luft von O. N. O. her gehört wurden. Er stand gerade unter einem Tannenbaum und da war es, als ob ein zahlloser Schwarm von Hornissen bis in die Mitte des Baumes sich herablassen wollte. Andere hatten dasselbe Gefühl. Das riesenhafte Schwirren dauerte einige Minuten fort; Jedermann fühlte ein unheimliches Bangen, das einen furchtbar lästigen Eindruck machte, so zwar, daß die Landleute vom Felde flohen und ein Knecht, der eben Scheiterholz aufladen sollte, eiligst davonfuhr, weil er glaubte, ein ganzer Schwarm von Hornissen komme aus dem Holzstoße hervor. Tschudi erklärt das Phänomen auf die wahrscheinlichste Weise aus dem Fall eines Meteorsteines.

Amtsblatt.

N. 7029. **Kundmachung.** (987. 1—3)

Auf Grundlage der h. Handels-Ministerial-Verordnung vom 13. März 1850 Reichs-Gesetzsammlung Stück XXXIII. Nr. 118 wird hiemit als Tagfahrt zur Ablegung der Staatsprüfungen für den Baudienst der 1. Februar 1860 festgesetzt. Alle Baueleven welche in dem Staatsdienste ihr weiteres Fortkommen zu finden wünschen und welche laut §. 7 des oben erwähnten Gesetzes in der Eigenschaft als Bau-Eleven wenigstens durch ein Jahr verwendet wurden, haben ihre Gesuche wegen Zulassung zu der Prüfung längstens bis 10. December 1859 bei der Krakauer k. k. Landes-Bau-Direction einzubringen.

Zu diesen Staatsprüfungen, werden auch alle jene Personen zugelassen, welche ohne Bau-Eleven zu sein, sich über ihre erforderliche Qualification ausweisen und mindestens eine dreijährige Verwendung bei Privatbauten darthun können.

Von der k. k. Landes-Baudirection.

Krakau, am 2. November 1859.

N. 10812. **Edict.** (974. 1—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte, wird zur Befriedigung der Summe pr. 4500 flp. und pr. 675 flp. den Karl Rosen'schen Masse, pr. 3000 flp. und pr. 450 der Fr. Katharina Wawrzecka, pr. 90 flp. und 13 flp. 15 gr. der Thomas Czaban'schen Erben sammt Zinsen und Executionskosten die Relititation der Realitäten Nr. 508 Stadtt. I. neu (ehemals Nr. 231, 232 und 236 Gde. IX.) in Krakau, am 9. December 1859 um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 6164 fl. 60 kr. öst. W. jedoch werden auch Anbote, unter diesem Preise angenommen. Jeder Kauflustige hat ein 10% Vadium zu erlegen.

Sämmtliche umständliche Licitationsbedingungen sind bei Gericht affigirt, und können so wie der Hypothekenauszug und das Urtheil des bestandenen Tribunals vom 10. August 1849 in der Registratur des k. k. Landesgerichts eingesehen werden.

Hievon werden nebst den bekannten nachfolgende Gläubiger, als:

a) Vincenz Iracki, unbekannten Aufenthaltes,
b) die unbekannten Gläubiger der Masse, des Josef Rohm,
c) Masse des Benedict Trzebiński,
d) Salomon Ringer und
e) Thekla Mędrzykowska, beide unbekannten Aufenthaltes,
f) die Massen der Therese Potkańska, des Johann Jaskólski, Sebastian Drelinkiewicz und Peter Bielski,
g) Selig Hortner, wie auch Ignaz und Anton Ruszkiewicz, unbekannten Aufenthaltes, endlich
h) alle Gläubiger, die nach dem 26. Februar 1859 an die Gewähr gelangen sollten, oder denen die gegenwärtige Feilbietungserinnerung, aus was für einem Grunde nicht zugestellt werden könnte, zu Händen des, für dieselben, hiemit bestellten Curators Herrn Advokaten Dr. Blitzfeld, dem der Herr Advokat Dr. Schönborn, substituirt wird, verständigt.

Krakau, am 18. October 1859.

N. 10812. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie zawiadamia niniejszém, że na dniu 9. Grudnia 1859 o godzinie 10téj przedpołudniem odbędzie się relicytacya realności pod Nr. 508 w oddziale I. (dawniéj pod Nr. 231, 232 i 236 w Gm. IX.) miasta Krakowa położonych, celem zaspokojenia summ: 4,500 złp. i 675 złp. massy Karola Rosen, 3000 złp. i 450 złp. pani Katarzyny Wawrzeckiéj, również jak i 90 złp. i 13 złp. 15 gr. spadkobierców Tomasza Czaban, wraz z procentami i kosztami egzekucyi.

Cena wywołania wynosi 6164 złr. 60 kr. wal. austr., jednakowoż cena kupna i niżéj powyższéj kwoty ofiarowana, przyjmowaną będzie. Każdy chęć kupna mający 10% ceny szacunkowéj jako wadyum złożyć ma.

Dokładne obwieszczenie warunków licytacyi, jest w sądzie wywieszone i można takowe równie jak i wyciąg hypoteczny i wyrok byłego Trybunału z 10. Sierpnia 1849 w registraturze c. k. Sądu krajowego przejrzeć.

O czém prócz wiadomych, jeszcze następujący wierzyciele zawiadamiają się:

a) Wincenty Iracki, niewiadomego pobytu,
b) niewiadomi wierzyciele massy Józefa Rohm,
c) massy Benedykta Trzebińskiego,
d) Salomon Ringer i
e) Tekla Mędrzykowska, obydwoje niewiadomego pobytu,
f) massy Teresy Potkańskiéj, Jana Jaskólskiego, Sebastyana Drelinkiewicza i Piotra Bielskiego,
g) Selig Hortner, Ignacy i Antoni Ruszkiewicz niewiadomego pobytu, nakoniec
h) wszyscy wierzyciele, którzyby po dniu 26. Lutego 1859 do hypoteki z prawami weszli, lub którymby teraźniejsza uchwała, licytacyę dozwalająca, z jakiéjkolwiekbądź przyczyny doręczoną być niemogła, do rąk dla nich niniejszem ustanowionego kuratora p. Adwokata Dra Blitzfeld, któremu jako substytut p. Adwokat Dr. Schönborn się podstawia.

Kraków, dnia 18. Października 1859.

N. 3969. **Edict.** (982. 3)

Vom Myślenicer k. k. Bezirksamte wird hiemit bekannt gegeben, daß wegen Sicherstellung der Arrestanten-Bespeisung auf die Dauer Einer Jahres, vom 1. November 1859 bis Ende October 1860, die Licitations-Verhandlung am 10. November 1859 um 10 Uhr Vormittags ob der hiesigen Amtskanzlei abgehalten werden wird.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation mit dem Beifügen eingeladen, daß ein 10% Vadium zu erlegen ist, und daß die übrigen Licitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden hier eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte.

Myslenice, am 30. October 1859.

N. 15423. **Kundmachung.** (966. 2—3)

Da Advokat Dr. Herrmann Askenasy seinen Amtssitz Krakau im Monate August l. J. ohne angesuchter Bewilligung und Bestellung eines Stellvertreters verlassen hat und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird zur Vertretung der von ihm übernommenen Rechtsangelegenheiten für welche kein anderer Spezial-Substitut bestellt ist, Advokat Dr. Geissler zum General-Substituten bestimmt und demselben Advokaten Dr. Schönborn unterstellt.

Zugleich werden sämmtliche in der Kanzlei des Advokaten Dr. Herrmann Askenasy vorgefundenen Acten und Urkunden dem genannten General-Substituten übergeben.

Herren Advokaten Dr. Geissler und Dr. Schönborn werden aber angewiesen die übernommenen Rechtsangelegenheiten so lange nach Eidespflicht zu vertreten, bis die betreffenden Parteien einen anderen Sachwalter bestellt, oder eine andere Verfügung getroffen haben werden. — Hievon werden die betreffenden Parteien verständigt.

Krakau, am 17. October 1859.

Z. 903. praes. **Gerichtsadjunktenstelle** (973. 2—3)

ist bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte, mit dem Gehalte von 525 fl. öſtr. Währ. provisorisch zu besetzen.

Bewerber hierum haben ihre nach Vorschrift des Patentes vom 3. Mai 1853 Z. 81 R. G. B. belegten Gesuche binnen vier Wochen nach der dritten Einschaltung dieses Aufrufs in die „Krakauer Zeitung" an das Krakauer k. k. Landesgerichts-Präsidium gelangen zu machen.

Krakau, am 26. October 1859.

Z. 5976. civ. **Edict.** (975. 1—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreis-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Antonia Poletyłowa 1. voto Przeradzka, Stefan Poletyło, Magdalena Werzchlejska geb. Czerna, Cheim oder Heim Abramowicz Malowany, Vincenz Jordan, Nuchim Moszkowicz, Kasimir Jaworski, Herschko Elowicz, den Eheleuten Johann und Barbara Fux, die Erben des Joseph Lewicki, als: Felix Lewicki, Julianna Skrzyńska und Anna Wojciechowska, endlich Anton Poletyło, und falls dieselben verstorben wären, deren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Frau Florentina Borowska, Franciska Mars, Vladislaus Żelichowski und Maria Stobnicka in Vertretung des Hrn. Advokaten Dr. Zieliński die Klage wegen Extabulirung aus dem Lastenstande der Güter Marciszewski oder Marciszówka und Leśniewski oder Leśniówka der dom. 75 pag. 400 n. 28 on. und dom. 75 pag. 405 n. 27 on. des aus der für Antonia Poletyło ob den Gütern Limanowa dom, 67 pag. 237 n. 12 on. intabulirt gewesenen Summe pr. 60,000 flpol. entstandenen Interessenbetrages von 42,000 flpol. sammt Bezugsposten und Superlasten, hiergerichts angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 21. December 1859 um 10 Uhr Vormittags festgesetzt worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvokaten Dr. Bersohn mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Micewski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez', am 12. October 1859.

N. 4331. **Kundmachung.** (972. 2—3)

Von der k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das hohe k. k. Finanz-Ministerium im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern die Uebertragung der zwangsweisen Eintreibung der Steuerrückstände im Krakauer Stadtgebiete von der k. k. Kreisbehörde an den Magistrat der Landeshauptstadt Krakau genehmiget hat, und daß diese Steuerbeitreibung, welche nach dem bestehenden organischen Gesetze in allen Hauptstädten den Communal-Magistraten obliegt, und nur in Krakau ausnahmsweise von der Kreisbehörde bis nun besorgt wurde, mit dem Ersten November 1859, das ist mit dem Beginne des Verwaltungsjahres 1860 an den hiesigen Magistrat übergehen wird, wogegen die Amtswirksamkeit der kreisbehördlichen Steuersequestratoren als solcher mit dem letzten October 1859 aufhört.

Von diesem Zeitpuncte wird sich also in allen die zwangsweise Steuerbeitreibung in der Stadt Krakau betreffenden Angelegenheiten, namentlich in Absicht auf die Execution und Sequestration, ferner mit den Gesuchen um Sistirung oder Widerrufung der Zwangsmaßregeln, so wie um Zufristung uneinbringlicher Steuern unmittelbar an den Magistrat zu wenden sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 26. October 1859.

Obwieszczenie.

[N. 4,331. — St. 1]. Ces. król. Władza Obwodowa podaje niniejszem do powszechnéj wiadomości, iż Wysokie ck. Ministeryum Finansów w porozumieniu z Wysokiem c. k. Ministeryum Spraw Wewnętrznych dozwoliło, aby przymusowe ściąganie zaległych podatków w obrębie miasta Krakowa z ck. Władzy Obwodowéj na Magistrat przeniesionem zostało, i że tym sposobem egzekucya zaległych podatków, która podług istniejącego prawa zasadniczego we wszystkich innych głównych miastach do Magistratów należy i tylko w Krakowie aż dotąd jedynie wyjątkowo przez c. k. Władzę Obwodową sprawowaną była, z dniem 1 Listopada 1859 r, to jest z początkiem roku administracyjnego 1860 na tutejszy Magistrat przechodzi, zaś czynność urzędowa Sekwestratorów cyrkularnych, jako takich, z dniem ostatniego Października r.b. ustaje.

Od tego czasu więc należy się udawać bezpośrednio do tutejszego Magistratu we wszelkich okolicznościach dotyczących ściągania przymusowego zaległych podatków w mieście Krakowie, a mianowicie co się tyczy egzekucyi i sekwestracyi za podatki, tudzież z prośbami o wstrzymanie lub odwołanie kroków przymusowych, jak niemniéj o poczekanie podatku, a nareszcie o zupełne odpisanie takowych kwot, które wcale nie mogą być zapłacone.

C. k. Władza Obwodowa

w Krakowie dnia 26 Października 1859.

Nr. 1231. **Concurs.** (993. 2—3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów sind zwei systemisirte Gerichtsadjuncten-Stellen mit dem Jahresgehalte von 525 fl. öst. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufen pr. 630 fl. und 735 fl. öſtr. W. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Dienstesstellen haben ihre gemäß dem kaiserl. Patente vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in der „Krakauer Zeitung" bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 4. November 1859.

N. 3530. **Kundmachung.** (983. 2—3)

Zur Sicherstellung der hiesigen Arrestantenverpflegung für das Verwaltungs-Jahr 1860 wird am 11. November l. J. Vormittags 10 Uhr eine Licitation hieramts abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 30 fl. öſtr. W.

Dies wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Bezirksamte.

Milówka, am 3. November 1859

N. 14781. **Kundmachung.** (992. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte wird die Einstellung der Zahlungen und die Einleitung der Vergleichsverhandlung gemäß der h. Ministerial-Verordnung vom 18. Mai 1859 Nr. 90 R. G. B. über Alles sonst der Concurs-Verhandlung unterliegende Vermögen des Paul Niedzielski protocollirten Handelsmanns mit gemischten Waaren in Bochnia mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß die Vorladung zur Vergleichsverhandlung selbst und zu der dazu erforderlichen Anmeldung der Forderungen insbesondere werde kungemacht werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 3. November 1859.

N. 32153. **Kundmachung.** (988. 2—3)

Aus Anlaß des von der k. k. Kreisbehörde zu Sanok unterm 26. v. M. Z. 10316 angezeigten Ausbruches der Rinderpest in Posada nowomieska wird die Sperre der Grenze längs des Sanoker Kreises, bezüglich des Schleichhandels mit Vieh, Fleisch und anderen davon herrührenden rohen Handelsartikeln, sowie mit Futterstoffen eingeleitet, die Viehmärkte bis auf eine Entfernung von zwei Meilen von der Sanoker Kreisgrenze eingestellt und der Eintritt von zum Handel bestimmten Hornviehtrieben nur dann, wenn sich deren Führer mit legalen Ursprungs- und Gesundheits-Certifikaten auszuweisen vermögen, und nur an den Einbruchsstationen zu Mirocin, Krosno und Dukla, in denen die Viehbeschau-Commissionen wieder in Wirksamkeit zu treten haben, gestattet.

Diese Maßnahmen werden mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in das hierseitige Verwaltungsgebiet eintretenden Hornviehtriebe nur die in dem h. o. Erlasse vom 23. Mai 1857 Z. 15167 bezeichneten Straßenzüge zu betreten haben.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 3. November 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	330'' 26	12'4	98	West mittel	trüb		4'4	14'0
	10	29 93	10'2	100	„ schwach	„			
8	6	29 59	8'6	100	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 7. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.30	77.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.20	72.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	338.—	340.—
„ 1839 für 100 fl.	116.50	116.75
„ 1854 für 100 fl.	108.75	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	85.—	93.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	—
Actien.		
der Nationalbank pr. St.	898.—	900.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. ö. D. pr. St.	203.60	203.80
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	554.—	556.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1975.—	1980.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	269.—	270.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	134.50	135.80
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	145.50	146.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	116.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433.—	435.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	235.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	100.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	94.25	94.75
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	98.75	99.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.25
Esterházy zu 40 fl. CM. „	79.—	79.50
Salm zu 40 „ „	39.75	40.25
Palffy zu 40 „ „	35.25	35.75
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „ „	25.25	25.75
Waldstein zu 20 „ „	25.25	26.—
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.75
3 Monate. Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	106.—	106.25
Frankf. a./M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	106.—	106.25
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	93.25	93.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	123.—	123.25
Paris, für 100 Franken 3%	49.—	49.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —85 Nkr.	5 fl. —87 Nkr.
Kronen	17 fl. — „	17 fl. — 5 „
Napoleond'or	9 fl. —83 „	9 fl. —85 „
Ruff. Imperiale	10 fl. —10 „	10 fl. —15 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.